

HEILBRONNER. Über epileptische Manie nebst Bemerkungen über die Ideenflucht.

Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurol. 13 (3), 193—209; (4), 269—290. 1903.

Das Vorkommen der epileptischen Manie wird von vielen direkt geleugnet; andere behaupten es, geben aber zu, daß die Krankheit sehr selten ist. H. bringt hier zwei Beobachtungen, welche an dem Vorkommen nicht zweifeln lassen. In beiden sind die Erscheinungen der Ideenflucht und der Ablenkbarkeit im Sinne KRAEPELINS sehr ausgesprochen. Interessant ist im letzten Falle die Konstatierung, daß sich Ideenflucht bei einem Zustandsbilde ohne Rededrang durch geeignete Untersuchungstechnik nachweisen läßt. Ideenflucht ohne Rededrang hat bereits BONHOEFFER an Alkoholdeliranten, HEILBRONNER selbst bei Aphasischen beschrieben. Im vorliegenden Falle handelt es sich um ideenflüchtige Assoziationen im epileptischen Stupor. Die bisherige Meinung war, daß Ideenflucht unabhängig von Rededrang nicht vorkommen kann. H. definiert die Ideenflucht im engeren Sinne: Als ideenflüchtig ist diejenige Folge von Vorstellungen aufzufassen, bei der je zwei aufeinanderfolgende Glieder durch innere Verwandtschaft verknüpft sind, während eine direkte assoziative Verwandtschaft zwischen den in der Reihe entfernter stehenden Gliedern vermisst wird; bei längeren Reihen entfällt infolgedessen die Möglichkeit, eine allen Gliedern verwandte Vorstellung zu eruieren. —

H. bespricht dann, was für die Unabhängigkeit der Ideenflucht von einer Erleichterung der psychomotorischen Vorgänge spricht. Die Ideenflucht muß noch an besondere Bedingungen geknüpft sein. Wie es Zustände von Ideenflucht ohne motorische Erregung gibt, — vermisst man umgekehrt bei den katatonischen Erregungszuständen trotz eines intensiven auf eine motorische Erregung zurückzuführenden Rededranges in der Regel so gut wie ganz die Ideenflucht. Auch das Symptom der Ablenkbarkeit geht der Erleichterung der psychomotorischen Vorgänge nicht parallel, kann demnach nicht allein von diesem abhängig sein, darf aber auch andererseits genetisch der Ideenflucht nicht gleichgestellt werden. Die Ideenflucht im engeren Sinne, auch beim Maniakus, darf aus der bloßen Steigerung der psychomotorischen Erregung schlechthin nicht erklärt werden. Im Hinblick auf die Ideenflucht ist man gezwungen bei der Manie auch auf dem Gebiete der Assoziation eine Störung anzunehmen und zwar im Sinne einer Erleichterung. Die Erleichterung des Vorstellungsablaufes darf nicht ohne weiteres einer Besserung der assoziativen Leistungen gleichgesetzt werden. Nicht die absolute Intensität des Rededranges, sondern dessen Verhältnis zum überhaupt vorhandenen und momentan paraten Vorstellungsschatze ist ausschlaggebend für den Inhalt des maniakalischen Rededranges. Dem ideenflüchtigen Rededrange ist der Beschäftigungs- und Tatendrang des Maniakus gleichwertig; auch hier muß mit dem Zuflusse assoziativer Erregungen gerechnet werden.

UMPFENBACH.

HEILBRONNER. Über Fugues und fugue-ähnliche Zustände. *Jahrb. f. Psychiatrie*

23, 107—206. 1903.

H. hat nochmals die ganze Literatur, die bisher über den krankhaften Wandertrieb (Poriomanie) besteht, gesichtet, bringt 13 neue Fälle bei, und